

Standort Ez Chaim Synagoge



Ende des 19. Jahrhunderts war ein beträchtlicher Teil der jüdischen Bevölkerung in Leipzig → **orthodox**. Viele waren vor den → Pogromen in Osteuropa geflohen. Nur wenigen gelang es, eingebürgert zu werden. Selbst wenn sie schon in zweiter oder dritter Generation in der Stadt lebten, blieben sie meist staatenlos. Dies wurde besonders in Sachsen so streng gehandhabt. Die größte orthodoxe Synagoge nicht nur Leipzigs, sondern Sachsens war die Ez Chaim-Synagoge. 1921/22 entstand sie durch den Umbau einer Turnhalle. 1938 wurde sie in der Pogromnacht niedergebrannt. 1200 Besucher hatten in ihr Platz gefunden. Dabei besuchten nicht nur Juden das Gotteshaus, auch viele Nichtjuden kamen. Sie wollten die berühmte Stimme des Kantors hören, der die Gebete sang: → **Nahum Wilkomirsky**. Auch ein Chor sang in den Gottesdiensten. Im Unterschied zur → **liberalen** → **(15) Synagoge**

Gottschedstraße gehörten ihm aber nur Männer und Knaben an. In dem Buch „Jüdische Schulgeschichten“ kannst du ein ehemaliges Chormitglied kennenlernen: Ard Feder. Zweimal pro Woche wurde geprobt. „Das war ein ganz großes Erlebnis“, schwärmt Feder. Und er erzählt von seinem ehemaligen Chorleiter Rambam. Dieser habe ihn auf den Thomanerchor aufmerksam gemacht, aber gebeten, ihn nicht zu verraten, es hätte ihn die Stelle kosten können. Heimlich sei Ard dann freitags erst in die Motette und später in die Synagoge gegangen. Die Musik Bachs habe ihn „vollkommen gebannt“.